

Sprechzeichen

(Verwendung von erzählbegleitenden Zeichnungen)

Allgemeines

Das Sprechzeichen ist eine Methode der Veranschaulichung biblischer Geschichten. Sprechzeichen geschieht erzählbegleitend. Eine biblische Geschichte wird – während sie erzählt wird – anschaulich gemacht. An der so sichtbar gemachten Geschichte lassen sich Anfang, Verlauf und Schluss auf einen Blick in Erinnerung rufen. Die Geschichte, ihre Spannung, ihre Handlung, ihr Verlauf, offene Fragen, Höhe- und Tiefpunkte stehen buchstäblich vor Augen. Dabei eignet der Veranschaulichung eine eigene interpretatorische Dimension (Bilder sagen mehr als 1000 Worte). Die Sprechzeichnung verschafft dem flüchtigen Wort Dauer. Eine Erzählung gleitet durch ihre Zeitbedingtheit sofort in die Vergangenheit hinein. Die Sprechzeichnung holt das Erzählte in die Gegenwart zurück.

Die Gleichzeitigkeit von Erzählen und Zeichnen bedingt eine Konzentration auf das Wesentliche. Auch komplexe Situationen müssen zügig dargestellt werden. Die Figuren können daher nicht detailreich sein. Vielmehr spielen Symbole und symbolhafte Darstellungen eine wichtige Rolle. Die Figuren sind wesentlich abstrakt und reizen so zur Auseinandersetzung und Deutung. Aufgrund ihrer Abstraktheit sowie ihrer symbolischen Darstellung werden die Figuren im Sprechzeichen als *Glyphe* bezeichnet.

„Die Glyphe ist in ihrer Form derart karg, dass sie die Kreativität der Schüler nicht hemmt, sondern geradezu auslöst. Das gekonnte Tafelbild des Lehrers lässt den Schüler zwar staunen, aber auch resignieren: „Schön! Doch so gut kann ich's nicht.“ Verwendet der Lehrer hingegen Glyphen, wird selbst der wenig zeichengeübte Schüler aktiv: „Das kann ich auch.““

Lothar Knecht, *Bibel im Unterricht. Kreative Praxis in Primar- und Sekundarstufe I* (Teil 1: Einleitung und Grundformen des Gestaltens), Freiburg i. Br. 1988, S. 11

Was zu beachten ist

- **Wort und Bild entwickeln sich gleichzeitig.** Die Darstellung ist auf das Wesentliche zu reduzieren.
- **Die Oben-Unten-Relation.** Das zeitliche Verhältnis etwa von Kreuzigung und Himmelfahrt muss von unten nach oben entwickelt werden.
- **Die Links-Rechts-Relation.** Die Glyphen sind keine Spiegelbilder. Rechts ist vom Betrachter aus gesehen links.
- **Verformungen.** Wichtiges (auch relevante Körperteile) können – und müssen manchmal – größer dargestellt werden (vgl. den langen Zeigefinger Johannes' des Täuflers beim Isenheimer Altar).
- **Die Groß-Klein-Relation.** Großes steht perspektivisch im Vordergrund. Kleines rückt nach hinten.

Möglichkeiten der Darstellung

- Szenische Übertragung von Wort und Bild
 - Das Reihenbild in einer Bilderreihe (Bsp. Leben Jesu)
 - Mehr-Szenen-Bild
- Dynamische Bilder
 - Ein Bild, in dem sich mehrere Szenen entwickeln
 - Verwandlungsbild
 - Ineinanderblenden verschiedener Textstellen (Isenheimer Altar)
- Kurzbilder
- Panoramabilder
- Scheinbar nicht darstellbare Bildworte

Zur Vorgehensweise

Am Beginn steht die grundsätzliche Auseinandersetzung mit der biblischen Geschichte. Welche Aussage enthält sie? Welche Personen handeln, treten auf? Welche Orte, Landschaften spielen eine Rolle?

Die Geschichte ist in Szenen zu untergliedern.

Es muss eine Entscheidung über die Darstellungsform getroffen werden.

(Probezeichnung anfertigen!)

Eventuellen Einsatz von Farben bedenken. Farben können hilfreich für die spätere Erarbeitung der Geschichte sein.

Probedurchlauf!

Literatur:

- Helmut Uhrig, Sprechzeichen, Kassel 1989.
- Lothar Knecht, Bibel im Unterricht. Kreative Praxis in Primar- und Sekundarstufe I (Teil 1: Einleitung und Grundformen des Gestaltens), Freiburg i. Br. 1988.